



**GESCHLECHTSUNTERSCHIEDE IN DER  
KOGNITIVEN STRATEGIE BEIM ERINNERN DER  
ANZAHL VON SEXUALPARTNERN?**

Wintersemester 1999/2000

Dozent: Ralf Hertwig

Seminar: Evolutionspsychologie

Von: Pascal Wallisch

FU Berlin

## Inhaltsverzeichnis

<b>Abschnitt</b>	<b>Seite</b>
1 Abstract.....	3
2 Fragestellung.....	3
3 Methode.....	5
3.1 Beschreibung der Stichprobe.....	5
3.2. Unabhängige Variable.....	5
3.3. Abhängige Variablen.....	6
3.4. Versuchsablauf.....	6
3.5. Versuchsraum.....	7
3.6. Versuchsmaterial.....	7
4 Resultate.....	7
5 Diskussion.....	17
6 Literatur.....	19
7 Anhang.....	20

## **1 Abstract**

Es wurde eine Untersuchung durchgeführt, um die Beziehung zwischen dem Geschlecht und der kognitiven Strategie bei der Erinnerung von Sexualpartnern aufzuklären.

Im wesentlichen handelte es sich dabei um einen Replikationsversuch der Studie von Brown & Sinclair (1999)..

Es ist uns gelungen, wesentliche Ergebnisse von Brown & Sinclair zu replizieren: In der Tat gibt es Geschlechtsunterschiede in der Zahl der berichteten Sexualpartner, welche mit der verwendeten Erinnerungsstrategie zusammenhängen. Allerdings in der entgegengesetzten Richtung, wie es durch die Studie von Brown & Sinclair zu erwarten gewesen wäre. Darüber hinaus fanden wir, daß die verwendete Erinnerungsstrategie im wesentlichen mit der berichteten Zahl der Partner einhergeht, die Geschlechtsunterschiede spielten eine kleinere Rolle.

## **2 Fragestellung**

Die einschlägige Literatur berichtet über erhebliche Geschlechtsunterschiede in der Zahl der angegebenen Sexualpartner bei Fragebogenstudien. (Brown & Sinclair 1999). In der Regel geben Männer bei solchen Studien mehr als doppelt so viele verschiedene bisherige Sexualpartner an, wie Frauen. Da es in etwa gleich viele Frauen wie Männer gibt, wäre eigentlich ein Verhältnis von ungefähr 1:1 zu erwarten gewesen. Dieser Befund ist jedoch so stabil, daß er nicht auf methodische oder statistische Artefakten zurückzuführen ist.

Ein solcher Befund ist natürlich höchst relevant für die Validität solcher Fragebogenstudien an sich. Immerhin stützen sich epidemiologisch arbeitende Mediziner und Soziologen in ihrer Arbeit auf die Ergebnisse solcher, durch Fragebogen erhobenen Daten.

Es ist von größter Bedeutung, herauszufinden, ob die Daten systematisch gebiast sind oder nicht. Da diese Frage wie bereits erwähnt von größter Bedeutung ist, mangelt es in der entsprechenden Literatur nicht an Arbeitshypothesen, diesen Geschlechtsunterschied plausibel zu erklären (Brown & Sinclair 1999).

Eine Argumentationsrichtung gründet sich darauf, daß es sich nicht um eine geschlossene Population handelt, d.h. die befragten Männer hatten sehr wahrscheinlich mit anderen

Partnern Geschlechtsverkehr, als die befragten Frauen, d.h. die Zahl der Sexualpartner kann sich tatsächlich unterscheiden – das Verhältnis muß nicht zwangsläufig 1:1 betragen. Innerhalb dieser Argumentationsrichtung gibt es zwei weitere Varianten. Die erste besagt, daß die Unterschiede durch Prostitution und Sextourismus ins Ausland erklärt werden kann – Angebote, die vor allem Männer in Anspruch nehmen. Die tatsächlich existierenden weiblichen Sexualpartner solcher Männer sind in den entsprechenden Stichproben unterrepräsentiert.

Protagonisten der zweiten Variante behaupten, der Unterschied sei auf Unterschiede im Verhalten von Homosexuellen zurückzuführen. Es ist bekannt, daß männliche Homosexuelle wesentlich mehr verschiedene Sexualpartner haben, als weibliche Homosexuelle. Es wäre durchaus denkbar, daß einige Männer mit einer extremen Anzahl an Sexualpartnern den Durchschnitt entsprechend verzerren.

Zusammenfassend kann man sagen, daß die bisher vorgestellten Argumentationen den diskutierten Geschlechtsunterschied in der Anzahl der Sexualpartner für existent halten und ihn auf andere organismische Variablen (Homosexualität, Besuch von Prostituierten) zurückführen.

In die entgegengesetzte Richtung argumentieren die folgenden Ansätze:

Zunächst gibt es die Hypothese, daß den Berichten der Versuchspersonen nicht zu glauben ist, da sie beim Bericht der Anzahl an Sexualpartnern nicht ehrlich sind: Die Männer wollen mit der Anzahl ihrer Sexualpartner prahlen, geben daher mehr an als tatsächlich vorhanden waren, die Frauen verschweigen schamhaft manchen Sexualpartner. Der gefundene Geschlechtsunterschied sei ein Artefakt dieser gegenläufigen Lügentendenz. Dieser Hypothese widerspricht allerdings die Tatsache, daß der Geschlechtsunterschied verschwindet, wenn man nur die Sexualpartner im letzten Jahr erfragt, d.h. wenn es sich um kleine Anzahlen handelt. In diesem Bereich scheint den Versuchspersonen zu trauen zu sein. Wie ist dies zu interpretieren? Dieser Befund führt zu einer weiteren Hypothese: Der Unterschied kommt dadurch zustande, daß Männer und Frauen spezifische kognitive Strategien benutzen. So sollen Frauen nach Brown & Sinclair (1999) bei der Erinnerung bisheriger Sexualpartner eher zählen, was zu einer Unterschätzung der wahren Zahl führt, da nur der in der Zahl auftaucht, der explizit erinnert wird: Partner, deren Namen, Gesicht, etc. man erinnert. Männer würden eher schätzen, da man bei Schätzungen eher von einem Basiswert ausgeht, würde dies zu einer tendenziellen Überschätzung der wahren Zahl führen. Zusammen würden diese Strategieunterschiede den ganzen Effekt erklären.

In unserer Studie haben wir uns entschlossen, zwei dieser Hypothesen zu prüfen:

Zunächst haben wir die Hypothese, daß homosexuelle, männliche Versuchspersonen eine höhere Anzahl an Sexualpartnern berichten als andere Versuchspersonen.

Außerdem haben wir die Hypothese, daß Männer mehr Sexualpartner berichten, was im Vergleich zu anderen Versuchspersonen zudem mit einer erhöhten Streuung und einer Neigung zu einer schätzenden Erinnerungsstrategie einhergeht.

### **3 Methode**

#### 3.1. Beschreibung der Stichprobe

Das Experiment wurde mit 39 Versuchspersonen durchgeführt. Diese Stichprobe rekrutierte sich aus Psychologiestudenten eines Seminars im Wintersemester 1999/2000 der Freien Universität Berlin. Diese wurden zu einer freiwilligen Teilnahme an der Untersuchung eingeladen. Von den ausgeteilten Fragebögen wurden drei nicht bearbeitet, was zu einer verwertbaren Stichprobengröße von 36 Versuchspersonen führt. Der Dropout liegt damit bei vertretbaren 7,6%. Die Versuchspersonen wurden nicht für ihre Teilnahme entschädigt.

Die Stichprobe erwies sich als sehr jung und relativ homogen: Der Altersmedian lag bei 21 Jahren und einer kleinen Streuung. Die männliche und die weibliche Stichprobe war vergleichbar alt.

In der Stichprobe waren 26 Frauen und 10 Männer.

#### 3.2. Unabhängige Variable:

In unserer Untersuchung wurden insgesamt vier unabhängige Variablen erhoben:

1. Das Geschlecht in den Ausprägungen männlich und weiblich.
2. Die Sexuelle Orientierung in den Ausprägungen heterosexuell, homosexuell, bisexuell.
3. Das Alter.
4. Das Alter des ersten Geschlechtsverkehrs.

### 3.3. Abhängige Variablen:

Es gab in unserer Untersuchung zwei abhängige Variablen.

Zum einen sollten die Versuchspersonen berichten, wie viele verschiedene Sexualpartner sie bisher in ihrem Leben hatten. Ein Sexualpartner war operational definiert als jemand, mit dem man bereits vaginalen oder analen Geschlechtsverkehr hatte.

Zum anderen sollten die Versuchspersonen berichten, wie sie auf diese Zahl gekommen sind. Hier gab es die Optionen:

- a) Sofort gewußt (wurde als 0 kodiert)
- b) Habe gezählt (wurde als 1 kodiert)
- c) Habe ein (evtl. mentales) Tagebuch geführt (wurde als 2 kodiert)
- d) Habe geschätzt (wurde als 3 kodiert)

Hier wurde eine Dimension der „Sicherheit der Erinnerung“ postuliert, auf welcher diese Werte aufsteigend zugeordnet sind.

### 3.4. Versuchsablauf

Die 39 Versuchspersonen wurden vom Versuchsleiter zu Beginn der entsprechenden Seminarstunde eingeladen, am Versuch teilzunehmen. Dabei wurde den Versuchspersonen der Ablauf erklärt und die Anonymität der Datenerhebung- und Auswertung zugesichert. Zudem wurde die Freiwilligkeit der Teilnahme betont. Die Versuchspersonen wurden darauf hingewiesen, daß sie während der Versuchsdurchführung nur auf ihren Fragebogen schauen und nicht mit ihrem Sitznachbarn sprechen dürfen.

Anschließend wurde den Versuchspersonen der erste Teil des im Anhang befindlichen Fragebogens zusammen mit einem Umschlag ausgeteilt. Diesen füllten die Versuchspersonen aus. Nachdem alle Versuchspersonen den ersten Fragebogen ausgefüllt und in den Umschlag gesteckt hatten, wurde der zweite Teil des Fragebogens verteilt. Nachdem alle Versuchspersonen den zweiten Fragebogenteil ausgefüllt hatten, steckten sie diesen ebenfalls in den Umschlag, welchen sie daraufhin verschlossen.

Abschließend wurden die verschlossenen Umschläge vom Versuchsleiter mit einer Box eingesammelt und den Versuchspersonen für ihre Kooperation gedankt.

Zusammenfassend kann man sagen, daß der Versuch in entspannter Atmosphäre ohne Probleme durchgeführt werden konnte.

### 3.5. Versuchsraum

Versuchsraum war der Seminarraum K31/10 der Freien Universität Berlin, Habelschwerdter Str. 45. Dieser war hinreichend beleuchtet und bot genügend Platz für alle Versuchspersonen, was eine sinnvolle Durchführung der Untersuchung gewährleistete.

### 3.6. Versuchsmaterial

Als Versuchsmaterial bekam jede Versuchsperson einen der im Anhang abgebildeten Fragebögen. Dieser Fragebogen ist eine Übersetzung eines Teils des Fragebogens, den auch Brown & Sinclair (1999) für ihre Untersuchung verwendeten. Mit diesen Fragebögen wurde zusätzlich ein brauner DIN-A-5-Briefumschlag verteilt.

Darüber hinaus stand jeder Versuchsperson die Verwendung eines individuellen Schreibgerätes frei.

## 4 Resultate

Eigentlich sollten in diesem Abschnitt zunächst die statistischen Hypothesen aufgestellt werden, um diese dann inferenzstatistisch zu prüfen.

Allerdings macht weder die Aufstellung, noch die Prüfung dieser Hypothesen Sinn, wenn man sich die deskriptiven Daten betrachtet:

**ORIENTIERUNG**

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig Heterosexuell	34	94,4	94,4	94,4
Bisexuell	2	5,6	5,6	100,0
Gesamt	36	100,0	100,0	

Wie man sieht, kann die Hypothese, ob die sexuelle Orientierung einen Einfluß auf die Partnerzahl hat mangels Varianz in den Daten nicht überprüft werden.

Ebenso wurden die Kategorien der Erinnerungsmethode von den Versuchspersonen nur sehr spärlich ausgeschöpft:

#### ERINNERUNGSMETHODE

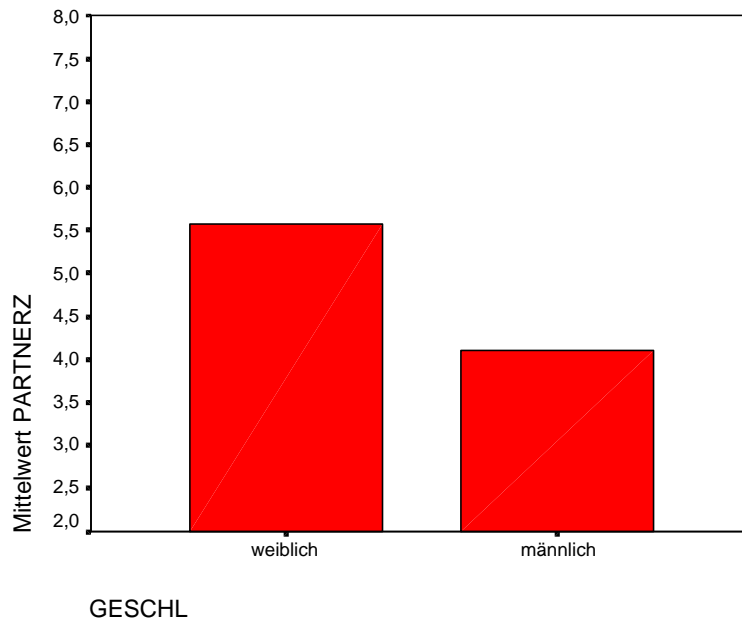
	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig 0	20	55,6	55,6	55,6
1	10	27,8	27,8	83,3
2	3	8,3	8,3	91,7
3	3	8,3	8,3	100,0
Gesamt	36	100,0	100,0	

Die meisten Versuchspersonen (>83%) wußten die Zahl entweder sofort, oder zählten. Mit den verbleibenden 6 Versuchspersonen, die dies nicht taten kann man keinen  $\chi^2$ -Test rechnen, der hier eigentlich gedacht war, um zu untersuchen, ob Männer tatsächlich dazu neigen, die Zahl der Sexualpartner eher zu schätzen, als Frauen.

Deshalb wird ab hier der restliche Datensatz alternativ explorativ auf bedeutsame Effekte geprüft.

Zunächst ist festzustellen, ob überhaupt ein Unterschied in der Anzahl der berichteten Sexualpartner besteht.

#### Mittelwert der Partnerzahl in Abhängigkeit vom Geschlecht





Dem ersten Augenschein nach besteht ein Geschlechtsunterschied. Dieser ist aber nicht signifikant:

### Gruppenstatistiken

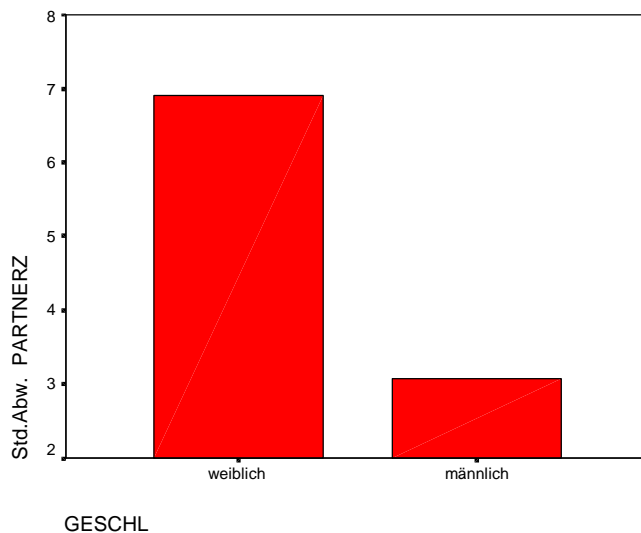
	GESCHL	N	Mittelwert	Standardabweichung	Standardfehler des Mittelwertes
PARTNERZ	0	26	5,58	6,90	1,35
	1	10	4,10	3,07	,97

### Test bei unabhängigen Stichproben

	T-Test für die Mittelwertgleichheit						
	T	df	Sig. (2-seitig)	Mittlere Differenz	Standardfehler der Differenz	95% Konfidenzintervall der Differenz	
						Untere	Obere
	,648	34	,521	1,48	2,28	-3,15	6,11

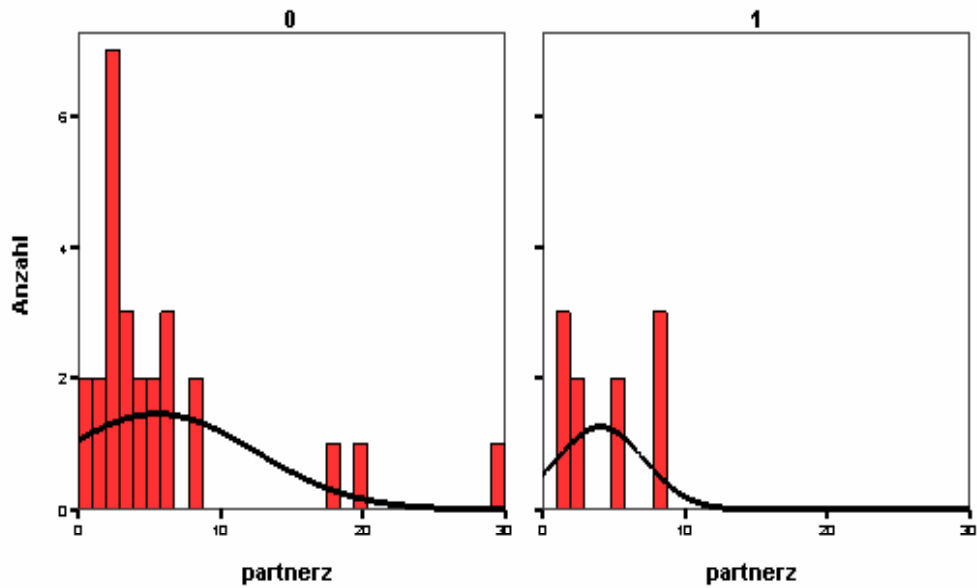
Vergleicht man jedoch die Streuung der Verteilungen, so ist die Streuung der Frauengruppe signifikant größer, obwohl diese aus wesentlich mehr Versuchspersonen besteht.

Vergleich der Streuung der Partnerzahl in Abhängigkeit vom Geschlecht



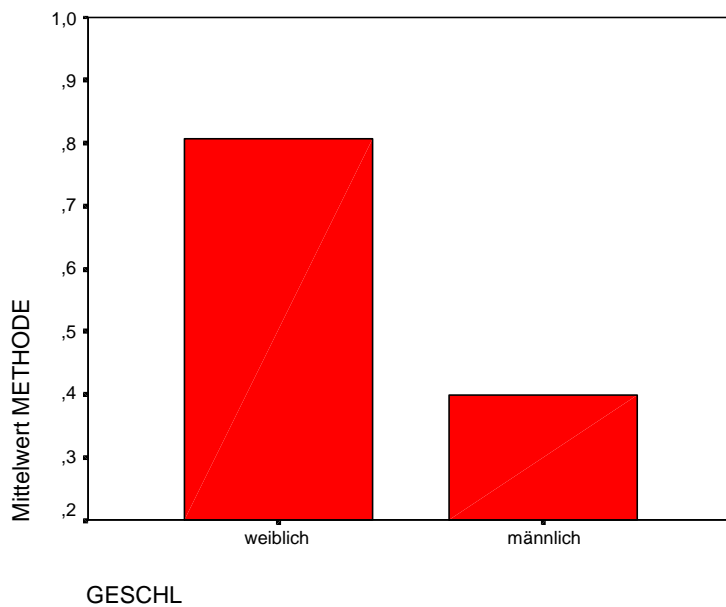
Dieser Unterschied in der Standardabweichung ist mit einem F-Wert 5,05 auf dem 5%-Niveau signifikant.

Dieser Unterschied in der Streuung ist auch im Histogramm erkennbar. Die Frauengruppe (links) weist eine breitere Streuung auf.



Frauen und Männer unterschieden sich in unserer Stichprobe noch durch weitere Kennwerte, so waren die Frauen eher bereit, zu schätzen.

### Mittelwert der Erinnerungsmethode in Abhängigkeit vom Geschlecht



Dieser Effekt ist ebenfalls nicht signifikant:

## Mann-Whitney-Test

Ränge

METHODE	GESCHL	N	Mittlerer Rang	Rangsumme
0	0	26	19,27	501,00
	1	10	16,50	165,00
	Gesamt	36		

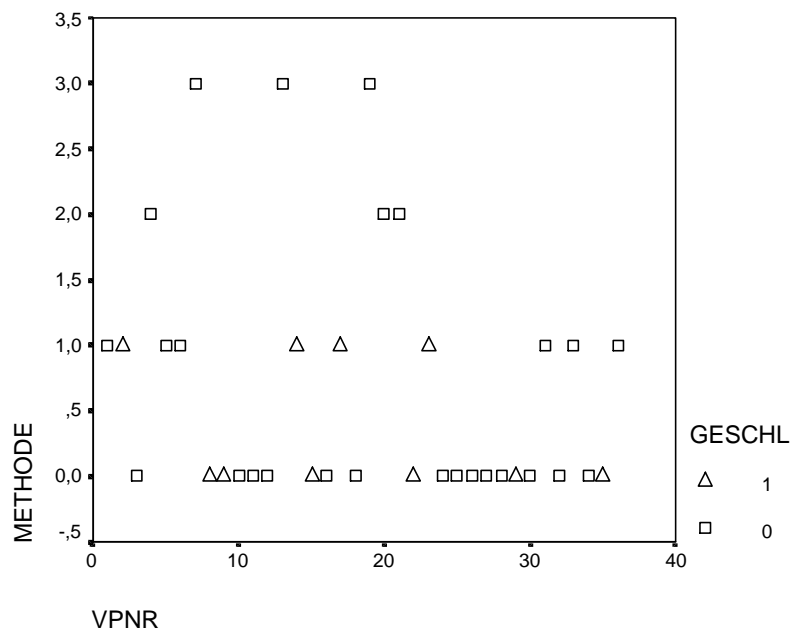
Statistik für Test<sup>b</sup>

	METHODE
Mann-Whitney-U	110,000
Wilcoxon-W	165,000
Z	-,787
Asymptotische Signifikanz (2-seitig)	,432
Exakte Signifikanz [2*(1-seitig Sig.)]	,497 <sup>a</sup>

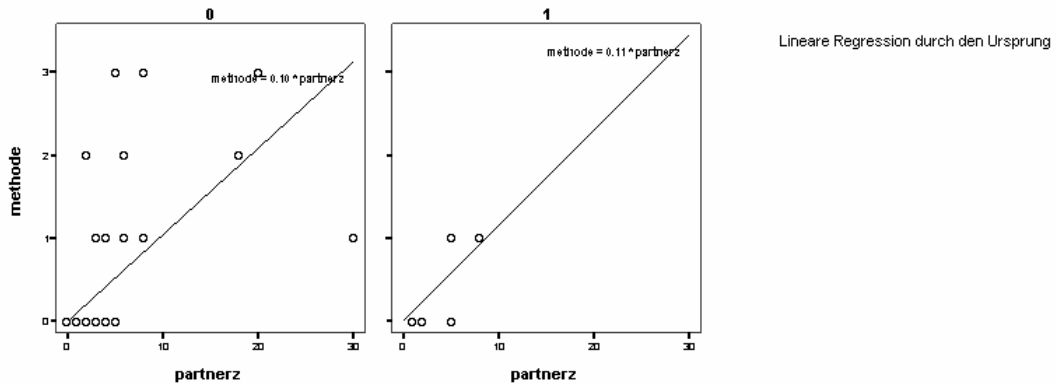
a. Nicht für Bindungen korrigiert.

b. Gruppenvariable: GESCHL

Dieser Unterschied wird bei der Betrachtung des Streudiagrammes deutlich. Die Frauen nutzen den Methodenraum eher aus als die Männer.

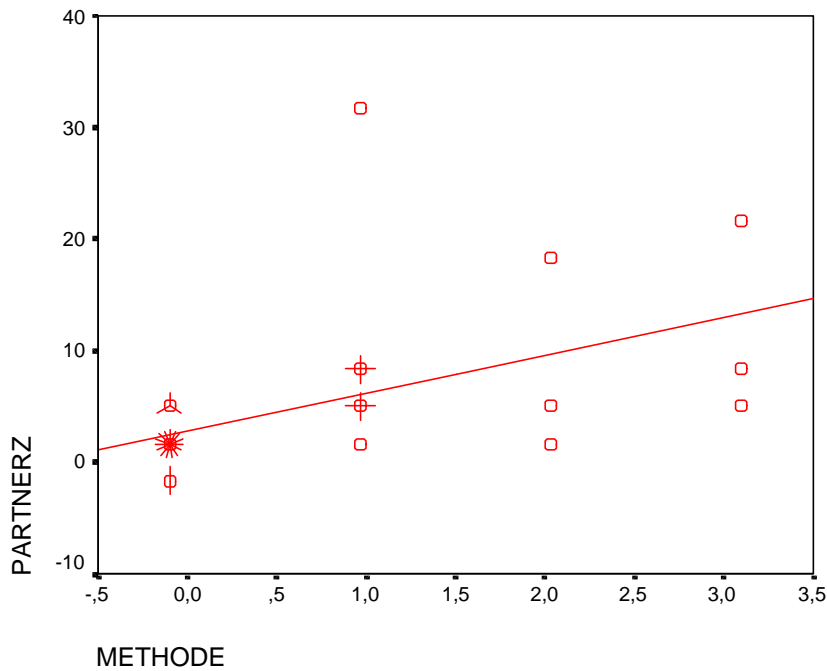


Für Geschlechtsunterschiede gibt es allerdings tatsächlich wenig Evidenz. Dies zeigt ein Vergleich der Streudiagramme differenziert nach Männern und Frauen mit Regressionsgeraden: Frauen sind eher dazu bereit, schneller höhere Methodenwerte zu vergeben. Rechts die Männer. Die Unterschiede sind minimal.



Offenbar ist die Wahl der Erinnerungsmethode eher durch die Zahl der Partner selbst bestimmt, als durch Geschlechtsunterschiede.

Dies findet man auch, wenn man einfach die Methode in Abhängigkeit der Partnerzahl darstellt (Die „Sonnenblumen“ zeigen Mehrfachfälle an):



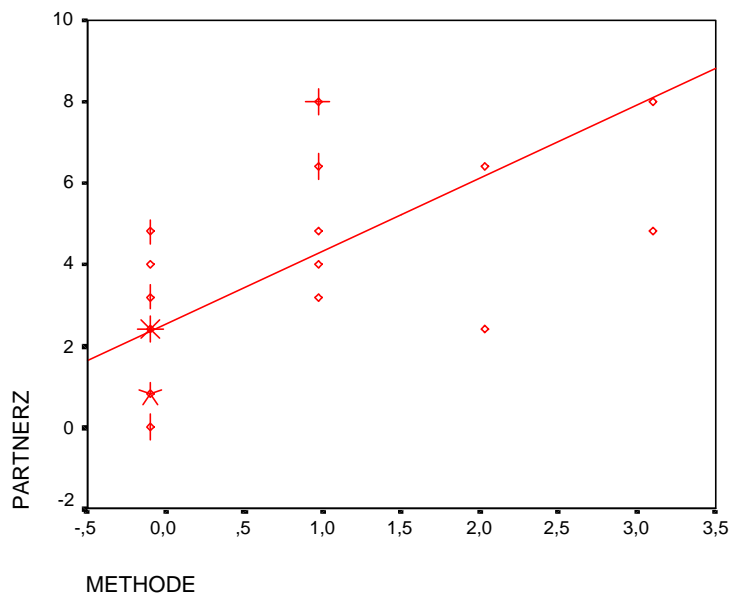
Dieser Zusammenhang zwischen Partnerzahl und Methode ist statistisch sehr bedeutsam.

**Korrelationen**

			METHODE	PARTNERZ
Spearman-Rho	METHODE	Korrelationskoeffizient	1,000	,747**
		Sig. (2-seitig)	,	,000
		N	36	36
	PARTNERZ	Korrelationskoeffizient	,747**	1,000
Sig. (2-seitig)		,000	,	
N		36	36	

\*\* . Korrelation ist auf dem Niveau von 0,01 signifikant (2-seitig).

Dieser starke Zusammenhang ist auch nicht auf Ausreißerwerte zurückzuführen. Entfernt man die drei Ausreißerwerte mit 18,20 und 30 Sexualpartnern, so bleibt der Zusammenhang bestehen:

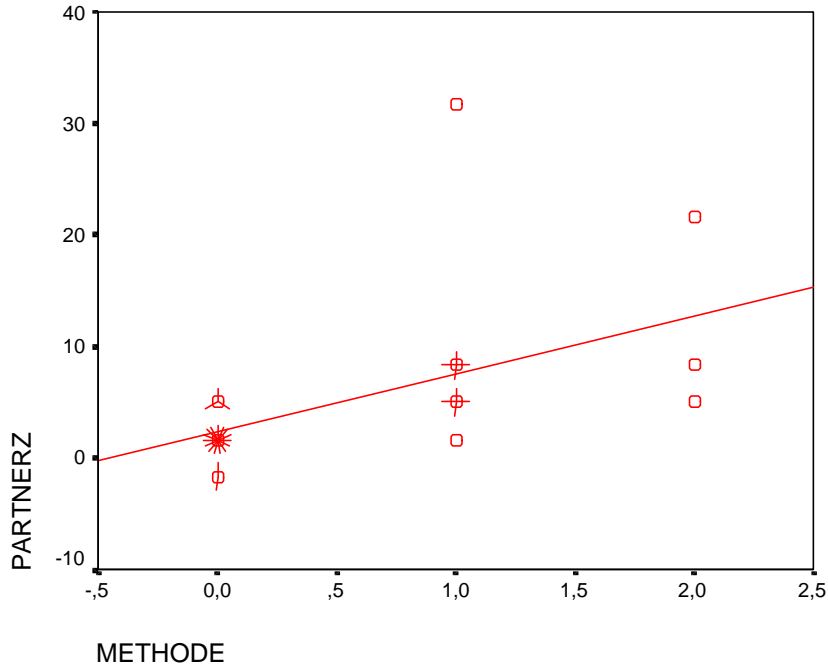


**Korrelationen**

			METHODE	PARTNERZ
Spearman-Rho	METHODE	Korrelationskoeffizient	1,000	,707**
		Sig. (2-seitig)	,	,000
		N	33	33
	PARTNERZ	Korrelationskoeffizient	,707**	1,000
Sig. (2-seitig)		,000	,	
N		33	33	

\*\* . Korrelation ist auf dem Niveau von 0,01 signifikant (2-seitig).

Der Effekt ist äußerst robust. Nimmt man die nicht eindeutige Tagebuchkategorie als Methode heraus, so bleibt der Zusammenhang ebenfalls bestehen:



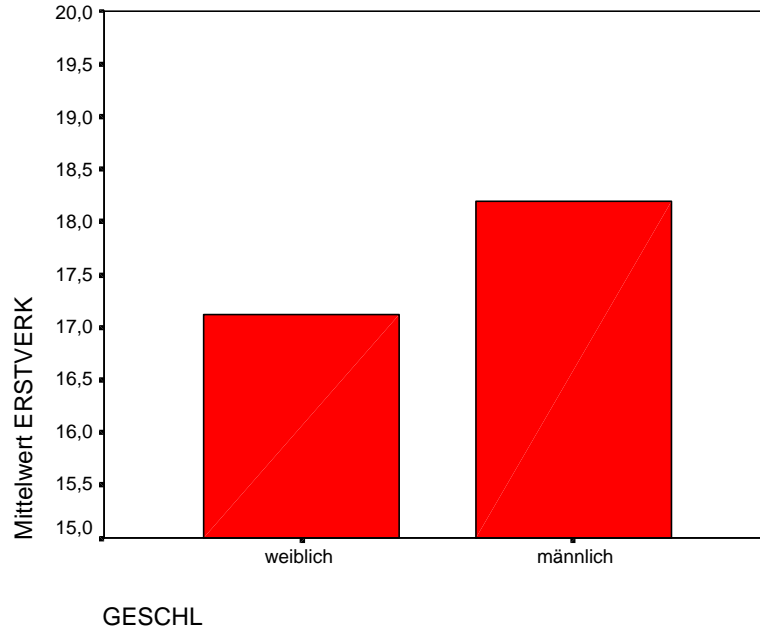
**Korrelationen**

			METHODE	PARTNERZ
Spearman-Rho	METHODE	Korrelationskoeffizient	1,000	,795**
		Sig. (2-seitig)	,	,000
		N	33	33
	PARTNERZ	Korrelationskoeffizient	,795**	1,000
		Sig. (2-seitig)	,000	,
		N	33	33

\*\* . Korrelation ist auf dem Niveau von 0,01 signifikant (2-seitig).

Neben diesen Effekten wurde noch ein Geschlechtsunterschied beim Alter des ersten Geschlechtsverkehrs gefunden: Frauen fangen früher an.

### Alter des ersten Geschlechtsverkehrs in Abhängigkeit vom Geschlecht



Dieser Unterschied ist ebenfalls fast signifikant.

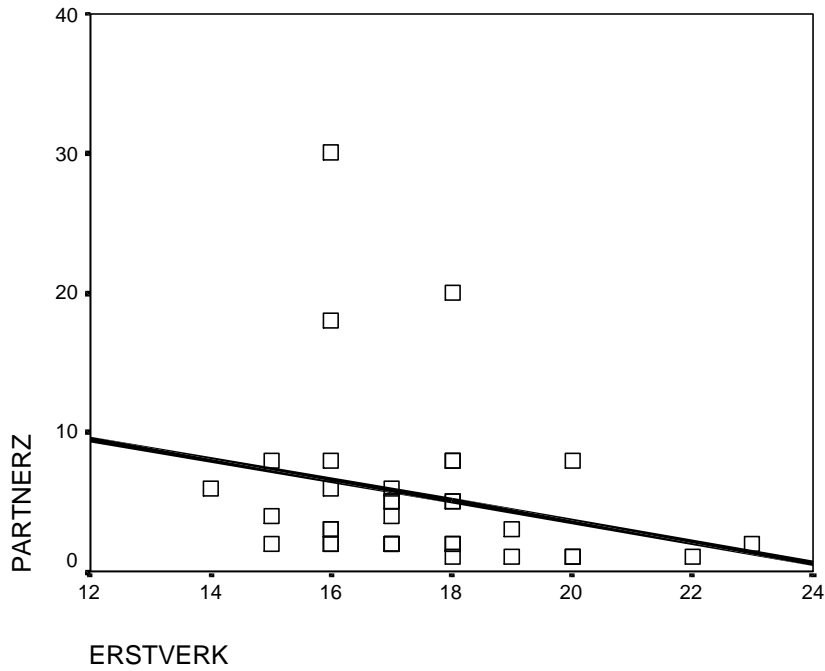
#### Gruppenstatistiken

	GESCHL	N	Mittelwert	Standardabweichung	Standardfehler des Mittelwertes
ERSTVERK	0	24	17,13	1,87	,38
	1	10	18,20	2,04	,65

#### Test bei unabhängigen Stichproben

	T-Test für die Mittelwertgleichheit					
	df	Sig. (2-seitig)	Mittlere Differenz	Standardfehler der Differenz	95% Konfidenzintervall der Differenz	
					Untere	Obere
ERSTVERK	32	,147	-1,07	,72	-2,55	,40

Dafür besteht eine negative Korrelation zwischen allgemeiner Partnerzahl und Alter des Erstverkehrs. Dies überrascht nicht.



Dieser Zusammenhang ist statistisch signifikant:

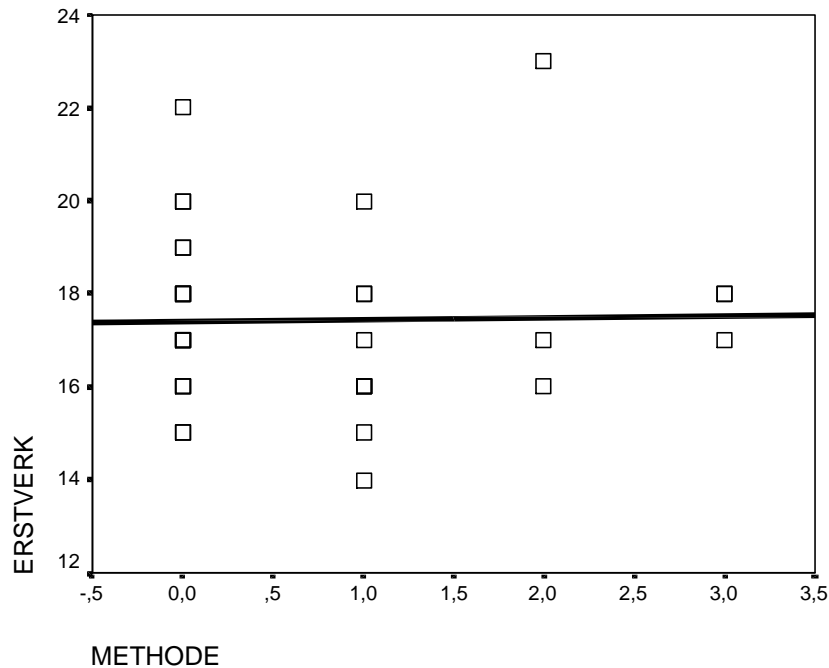
**Korrelationen**

			ERSTVERK	PARTNERZ
Spearman-Rho	ERSTVERK	Korrelationskoeffizient	1,000	-,358*
		Sig. (2-seitig)	,	,038
		N	34	34
	PARTNERZ	Korrelationskoeffizient	-,358*	1,000
		Sig. (2-seitig)	,038	,
		N	34	34

\*. Korrelation ist auf dem Niveau von 0,05 signifikant (2-seitig).

Nicht trivial ist, daß dieser Zusammenhang zur Erinnerungsmethode gar nicht besteht, obwohl die Korrelation zwischen Methode und Partnerzahl so hoch war:





**Korrelationen**

			ERSTVERK	METHODE
Spearman-Rho	ERSTVERK	Korrelationskoeffizient	1,000	-,080
		Sig. (2-seitig)	,	,655
		N	34	34
	METHODE	Korrelationskoeffizient	-,080	1,000
		Sig. (2-seitig)	,655	,
		N	34	34

## 5 Diskussion

Obwohl die eigentlichen Hypothesen der Studie nicht geprüft werden konnten, ergibt sich dennoch ein interessanter Befund: Alle aufgrund der Literatur (Brown & Sinclair 1999) erwarteten Effekte, die den Männern zugeschrieben werden, haben wir bei den Frauen gefunden: Eine höhere Anzahl berichteter Sexualpartner, und in Verbindung damit eine höhere Streuung sowie eine erhöhte Neigung, diese Partner eher zu schätzen. Die Effekte wurden zwar nicht signifikant, zeigen aber in diesem Sinne in die erwartete Richtung. Der Effekt scheint nicht an ein Geschlecht gebunden zu sein, vielmehr scheinen jene, die eine große Streuung aufweisen auch jene zu sein, die eher zum Schätzen neigen.

In dieser Studie war vor allem die hochsignifikante und robuste direkte Beziehung zwischen Partnerzahl und Methode auffällig. Offenbar spielen Geschlechtsunterschiede hier eher eine untergeordnete Rolle. Die Versuchspersonen scheinen sehr sachlich geantwortet zu haben. Es stellt sich die Frage ob nicht verallgemeinert werden muß, d.h. daß eben möglicherweise jene Stichprobe eher zum schätzen neigt, welche die größere Streuung aufweist, unabhängig vom Geschlecht. Letztendlich ist dies nicht unplausibel, da in der entsprechenden Literatur auch nicht schlüssig argumentiert wird, warum die Männer ausgerechnet auf das Schätzen, bzw. die Frauen auf das Zählen festgelegt sein sollten. Natürlich stellt sich die Frage nach einer Interpretation dieser Ergebnisse, die in so krassem Widerspruch zu den Befunden von Brown & Sinclair stehen – wie konnten diese Diskrepanzen entstehen?

Möglicherweise lag es an der kleinen Stichprobe, die nur einen geringen Teil der Möglichkeiten ausschöpfte, da die absolute Zahl der Sexualpartner über alle Versuchspersonen so gering war, daß nur selten geschätzt werden mußte. In dieser Hinsicht sind die Studien auch schwer vergleichbar, da Brown & Sinclair nur das Antwortverhalten einer Extremgruppe untersuchten, in welcher jede Versuchsperson über 10 Sexualpartner aufweisen mußte.

Da unsere Stichprobe zudem sehr jung war ist auch folgende Interpretation möglich: Vielleicht gibt es die Unterschiede in der Partnerzahl wirklich: Da die Frauen im Schnitt früher anfangen als die Männer, hatten sie mehr Zeit die Partner zu wechseln. Außerdem sollte man bedenken, daß Frauen tendenziell mit älteren Partnern Geschlechtsverkehr ausüben, Männer mit jüngeren Partnerinnen. Da wir unsere Stichprobe aus dem sehr jungen Bereich zogen, gibt es einen größeren Pool älterer Partner als jüngerer Partner. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Frauen eben mit mehr älteren Partnern Geschlechtsverkehr hatten als die Männern mit jüngeren Partnerinnen. Eventuell dreht sich diese Beziehung erst im späteren Leben um, wenn manche Männer auf extreme Zahlen von Sexualpartnern kommen und sich diese Beziehung umdreht.

Daraus leiten sich mehrere Fragen für die zukünftige Forschung ab:

Es sollte in zukünftigen Studien mehr Aufmerksamkeit auf das Alter der Versuchspersonen, bzw. das durchschnittliche Alter ihrer Sexualpartner gelegt werden. Zudem sollte man die Untersuchungen mit einer weit breiteren Datenbasis durchführen und vor allem den akademischen Bereich verlassen, in dem die meisten Versuchspersonen jung sind, bzw. wenige Sexualpartner haben. Hierfür bieten sich Untersuchungen im Internet an, wie sie von einer wachsenden Zahl von Forschungsgruppen bereits praktiziert werden.

Eine radikal andere Interpretation des Effektes ist auch denkbar, wurde aber noch nicht in Betracht gezogen: Möglicherweise sollte man gleichzeitig erheben, wieviele Sexualpartner die jeweilige Person in ihrem Leben haben möchte – hierbei findet man in der Regel, daß Männer ebenfalls ein vielfaches der Frauen angeben. Was, wenn die Erinnerung durch „Wunschdenken“ konfundiert ist (in Richtung der kognitiven Dissonanztheorie)? Immerhin ist das Gedächtnis nachweislich anfällig für eine ganze Reihe solcher kognitiv-motivationaler Einflußgrößen. Diese Hypothese ist selbstverständlich hochspekulativ, ihre Überprüfung allerdings eine empirische Frage.

## **7 Literatur**

BROWN, N. R., & SINCLAIR, R. C. (1999). Estimating Number of Lifetime Sexual Partners: Men and Women Do It Differently. *The Journal of Sex Research*, 36, 292-297.

## 8 Anhang

### Originalfragebogen

Geschlecht: männlich  weiblich  (bitte Zutreffendes ankreuzen)

Alter: \_\_\_\_\_

Die folgenden Fragen sind persönlicher Natur. Sie beinhalten Fragen über Sexualpartner. Wir definieren einen Sexualpartner als jemanden, mit dem Du bereits vaginalen oder analen Geschlechtsverkehr hattest.

Bitte nenne die Zahl der Sexualpartner, die Du bisher in Deinem Leben hattest. \_\_\_\_\_

Meine sexuelle Orientierung ist: (Zutreffendes ankreuzen)

- Heterosexuell
- Bisexuell
- Homosexuell

Wie bist du zu der Angabe über die Zahl deiner bisherigen Sexualpartner gelangt? (bitte Zutreffendes ankreuzen)

- 1) Ich habe einfach über mein bisheriges Leben nachgedacht und versucht, jeden Sexualpartner meines Lebens zu erinnern und zu zählen.
- 2) Ich habe eine grobe Schätzung gemacht (Plus oder minus ein paar Partner)
- 3) Ich „führe Buch“ über die Zahl meiner Sexualpartner und diese Zahl habe ich direkt erinnert. (z.B. führe ich Tagebuch oder ich zähle im Kopf mit).
- 4) Es waren nicht viele, so daß ich das einfach wußte.
- 5) Ich habe eine andere Methode für meine Antwort benutzt. [Welche? Beschreibe sie kurz]

In welchem Alter hattest Du zum ersten Mal Geschlechtsverkehr? \_\_\_\_\_